Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

22.9.1876 (No. 226)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 22. September.

№ 226. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. **1876.**

Telegramme.

† **London**, 20. Sept. Die Gesammtzahl der gemordeten Christen wird in dem erwähnten Bericht des Botschaftssekretärs Baring auf 12,000 geschätzt, während nur 200 Türken getödtet seien; die Gesammtzahl der niedergebrannten Dörfer betrage 58. Am Schlusse des Berichts heißt es: die Art und Weise der Unterdrückung des Aufstandes war höchst unmenschlich; für jeden Schuldigen litten fünfzig Unschuldige.

† **Ragusa**, 20. Sept. Privatberichte schildern die vor Kurzem erlittene Niederlage Derwisch Pascha's im Gebiet der Piperi als eine sehr bedeutende. Nachdem derselbe mit 7000 Mann die Moratscha überschritten hatte, stieß er auf 3000 Montenegriner. Als hier seine Truppen zurückwichen, ließ Derwisch Pascha seine Geschütze auf die Flüchtenden richten und vermehrte so die Verwirrung in seinen eigenen Reihen. Der Verlust Derwisch Pascha's wird auf 1500 Mann geschätzt, wovon der größere Theil in den Wellen der Moratscha umkam.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Vom albanesischen und montenegrinischen Kriegsschauplatz meldet man der „P. C." aus Cattaro, 19. Sept.: Die wiederholt verunglückten Offensivstöße Derwisch Pascha's, namentlich dessen mit erheblichen Verlusten verbundene Niederlage bei Trijebac veranlaßten endlich das Seraskierat, nach diesem Theile des Kriegsschauplatzes die von Derwisch Pascha schon längst verlangten Verstärkungen zu entsenden. In Antivari sind neuestens 8 Bataillone frischer Truppen eingelangt. Derwisch Pascha ist mit der Reorganisirung seiner namentlich durch die kriegsuntüchtigen Elemente der Baschi-Bozuk stark demoralisirten Armee vollauf beschäftigt und könnte, abgesehen von der eben eingetretenen konventionellen Waffenruhe, auf ziemlich lange Zeit hinaus um so weniger auf Wiederaufnahme der Offensive denken, als er an Munition empfindlichen Mangel leidet und die türkische Verwaltung keine große Eile zu haben scheint, diesem Mangel abzuhelfen.

Hierzu gesellen sich andauernde Schwierigkeiten mit den wilden ungeberdigen Gebirgstämmen, welche sich weigern, Derwisch Pascha Heeresfolge zu leisten. Weder die Miriditen, noch Maliforen wollen etwas von Kriegsdiensten wissen. Letztere wiesen sogar eine türkische Requisition zu diesem Zwecke bei Hum mit blutigen Köpfen zurück. Anderseits haben die Miriditen, erbittert durch die Gefangenhaltung ihres jungen Fürsten Prenk im türkischen Hauptquartier von Podgorizza, wo er unter der Ehrenobhut von 40 Nizams weilt, mit Repressalien gedroht. Thatsächlich sah sich Derwisch Pascha bereits genöthigt, 8 Bataillone zu ihrer Ueberwachung zu detachiren, zumal sie sich bis auf 6 Stunden Scutari genähert haben.

Mukhtar Pascha's Hauptquartier befindet sich in Klobuk. Seine Armee lagert in gut verschanzten Stellungen bei Zaslap. Er ist faktisch von etwa 12,000 Montenegrinern, die gleichfalls gut verschanzte Stellungen inne haben, rings eingeschlossen. Die beiderseitige Situation bedingt es, daß keine Seite mit dem Angriff den Anfang machen will, aus Besorgniß, den Kürzeren zu ziehen. Die Montenegriner ihrerseits beschlossen, erst dann offensiv vorzugehen, wenn Mukhtar mit seiner Armee sich in Bewegung setzen sollte. Die mittlerweile eingetretene Waffenruhe scheint beiden Theilen nicht unwillkommen zu sein.

In Trebinje sind neuerdings einige Bataillone Araber eingetroffen. Das fürstliche Hauptquartier wurde von Danilovgrad eine Stunde landeinwärts verlegt. Das Kriegsgericht, welches aus Mustapha Pascha, dem Gouverneur von Skutari, Safet Pascha und Derwisch Pascha gebildet wurde, um Mahmud Pascha wegen seiner Niederlage abzuurtheilen, hat ihn gänzlich freigesprochen. Es begibt sich nunmehr nach Konstantinopel, um einen neuen Posten in Tophane zu übernehmen.

Die türkische Armee im Morawa-Thal kommt in eine schlimme Lage. Schlechtes Wetter, kein Schutz, schlechte Verpflegung sind Dinge, die den besten Soldaten zu Grund richten. So wird den „Daily News" aus Belgrad, 15. Sept., gemeldet: Seit den letzten zwei Tagen hat es in Strömen geregnet; das Morawa-Thal ist jetzt ein großer Sumpf. Durch ihr systematisches Niederbrennen von Dörfern sind die Türken dem Unwetter ohne schützendes Obdach ausgesetzt. Militärische Operationen von irgend welcher Bedeutung sind unmöglich. Die Türken haben sich kein näheres Obdach als Nisch gelassen. Ein vorsätzlich verwüstetes und aller Vorräthe entblößtes Terrain okkupirend, müssen sie Alles von ihrer Basis in Nisch beziehen. Die Operation wird aber durch die von dem Regen unpassirbar gemachten Landstraßen in hohem Grade erschwert, und noch ferner wird sie beeinträchtigt durch die serbischen Demonstrationen über die obere Morawa von Katun gegen die türkische rechte Flanke und die Verbindungslinie mit Nisch. Eine Woche Regen, gepaart mit beständiger Beunruhigung der Proviantkolonnen, würde das Morawa-Thal unhaltbar für die Türken machen.

General Tschernajeff behauptet sein Hauptquartier in Deligrad, von wo aus die Verbindung mit Alexinatz völlig offen ist. Zwischen Paratschin und Tschuprija wird eine neue Vertheidigungslinie errichtet. Nicht weniger als 25 Schanzen und Redouten werden dort aufgeführt. Tschernajeff vertheidigt das Morawa-Thal mit eben so viel Geschicklichkeit als Zähigkeit. Es dürften noch viele Wochen, ja Monate vergehen, ehe die Türken Kragujevatz sehen werden. Einstweilen bedroht Horvatovits die türkische Rückzugslinie und fängt Proviantransporte, die aus Nisch der türkischen Armee nachgeschickt werden, öfters ab. Seine Aufstellung reicht bis zur Nischawa.

Der Korrespondent der „Daily News" entwirft eine Schilderung der serbischen Stellungen. Sie bilden eine zusammenhängende und ununterbrochene Vertheidigungslinie. Auf dem linken Flügel steht Horvatovich mit 15,000 Mann zu Banja und hält den Topla-Paß. (Nach unsrem gestrigen Bericht steht Horvatovich auf dem rechten Flügel 2 M. südwestlich von Alexinatz.) Ein Theil der alten Armee von Zajcar hält Boljevac und Lukovo gegen etwaige Angriffsversuche Osman Paschas in dieser Richtung besetzt. Oberst Popovich mit 10- bis 15,000 Mann hält Aleksinac und steht mit seinem linken Flügel über St. Stephan mit Horvatovich in Fühlung. Rückwärts von Aleksinac befindet sich die verschanzte Stellung von Deligrad, und am linken Ufer der Morawa erstreckt sich die Defensivposition bis Djunis und Kavnik. Deligrad kann nicht umgangen werden, die serbische Armee zählt über 50,000 Kombattanten, wohl ausgerüstet und verproviantirt, und Alimpits bringt einen Zuzug von 12,000 Mann von der Drina. Der Paß Jankova Klissura soll hinreichend besetzt sein; keine türkischen Truppen bedrohen jetzt diesen Paß von Novi-Bazar her.

Zur Ergänzung fügen wir eine Korrespondenz des „Bund" vom 10. September über die Stellung bei Alexinatz hier bei: Tschernajeff steht à cheval des Flußlaufes, den äußersten linken Flügel auf Deligrad gestützt, die Hauptmacht bei Djunis hinter den aufgeworfenen Schanzen concentrirt, den rechten Flügel in einem Halbbogen über Kavnik hinaus nach Selegovac vorgeschoben. Durch diese Aufstellung schützt er Krusevac, beziehungsweise das ganze Innere des Landes gegen eine türkische Invasion. Alexinatz wird nur noch als vorgeschobener Posten behandelt. Es stehen hier 9600 Mann Infanterie und 66 Kanonen, welche letzteren nach jenen Werken geschafft worden sind, die ihre Front dem linken Morawa-Ufer zuwenden. Das Kommando in Alexinatz führte bis zum 5. September Oberst Horvatovic, hat es aber an diesem Tage an den Major Jovo Popovic abgetreten, um selbst einen Streifzug im Rücken der Türken zu unternehmen.

Die türkischen Streitkräfte sind auf dem linken Morawa-Ufer concentrirt. Am linken Morawa-Ufer ist es in den letzten Tagen fortwährend zu Gefechten gekommen, doch handelte es sich da immer nur um kleine Zusammenstöße, da es den Türken vorläufig um nichts Anderes zu thun war, als darum, das Terrain zu rekognosziren und die Stellungen des Feindes kennen zu lernen. Ihre Streitmacht nimmt eine sehr ausgedehnte Fläche ein; sie zieht sich von Supovatz an der bulgarischen Grenze bis nach Korman hinauf, ein kleines Dorf, das den Schanzen von Deligrad auf Schußweite gegenüber liegt. Ebenso weit, als von Deligrad, ist Korman von Djunis entfernt, wo Tschernajeff mit seinem Stabe steht. Versuche, die Serben aus Djunis zu verdrängen, geschahen schon dreimal, am 5., 6. und am 8. d., aber kein einziges Mal mit besonderer Heftigkeit, was gleichfalls ein Beweis dafür ist, daß die Absicht der Türken erst auf Rekognoszirungen geht.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Sept. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 40 vom Heutigen enthält:

I. Gesetz: die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 8. März 1868 über den Elementarunterricht betr.

II. Vollzugsinstruktion: die Aenderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 8. März 1868 über den Elementarunterricht betreffend.

Nr. 41 vom gleichen Datum enthält:

I. Gesetze: einige Aenderungen des Zehntablösungs-Gesetzes vom 15. November 1833 betreffend.

II. Verordnung des Ministeriums des Innern: einige Aenderungen des Zehntablösungs-Gesetzes vom 15. November 1833 betreffend.

☿ **Berlin**, 19. Sept. Die neueste Phase in den Friedensverhandlungen zwischen den Mächten und der Türkei ist nach den uns heute von bewährter Hand zugehenden Mit-

---

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus Nr. 225.)

Diesmal erwiderte Mama vollkommen ruhig: „Denkst du mich auch dadurch zu ärgern, so irrst du. Warum soll ich mir künftige Tage nicht nach meinem Sinn ausmalen? Baue ich Luftschlösser, und sie stürzen plötzlich ein, so hat mir das Bauen doch Genuß bereitet."

„Vergiß dein Wort nicht, Mama," ermahnte die Tochter, „wenn du nächstens einen Einsturz erlebst! Ich weiß etwas, was du für ausgemachte Sache hältst, und doch wird es anders kommen."

„Und das ist?"

„Ich überlasse deinem Scharfsinn, es zu errathen."

„Possen! Was ist's?" drängte die Mutter.

„Es betrifft deinen Herrn Neffen."

„Max?"

„Das Weitere mußt du allein finden."

„Ich werde ihn einfach selbst fragen."

Leontine gab sich einen kleinen Ruck auf dem Sessel: „Ach ja, frag' ihn, Mama!"

„Gnädige Frau," lenkte Wanda hier ab, wenn Sie noch in den botanischen Garten wollen, wird es wohl Zeit, aufzubrechen."

Leontine setzte den Ellenbogen auf die Tischkante und stützte das Kinn in die Hand: „Welche Sehnsucht spürst du plötzlich nach dem botanischen Garten? Oder verletzt es dich, daß ich ein Geheimniß aus der Angelegenheit mit meinem Vetter Max mache? Erinnere mich zu Hause daran" — und leise schloß sie: „es thut dir vielleicht nicht leid!"

„Was flüstert sie da?" fragte die Mutter eifrig.

„Ich hab' es nicht verstanden," wich Wanda aus. „Aber da von Ihrem Herrn Neffen die Rede ist: es drückt mich, daß er sich meinetwillen soviel Zwang auflegt. Um mich nicht an meinen todten Bruder zu erinnern, zeigt er sich nie in Uniform und vermeidet geflissentlich jedes Gespräch vom Kriege."

„Max ist nun einmal außerordentlich rücksichtsvoll," erklärte die Tante des Abwesenden.

„Ich muß bald abreisen," sagte Wanda, „damit er sich wieder frei fühlt."

Mit großer Bestimmtheit entgegnete ihr Leontine: „Zu deiner Abreise gehören Zwei: eine, die reist, die andere, die dich fortläßt." Sie zeigte auf sich selbst. „Ehe dein liebes Gesicht ein Rosenheim ist, wie vor zwei Jahren, als wir dich kennen lernten, darfst du nicht in deine Einsamkeit zurück."

Wanda seufzte: „Gute Seele, die Rosen sind ein für alle Mal verblüht, ich bin eben zwei Jahre älter geworden."

Leontine sah die Hoffnungslose schalkhaft an! „Wetten wir, daß sie wieder aufblühen?"

Zum ersten Mal befanden Tochter und Mutter sich in Uebereinstimmung; denn die zweite sprach: „Der Meinung bin ich auch; denn Wanda wird nicht dauernd alleinstehen."

Bei den Worten wurde Reinhold in seinem Versteck unruhig: „Mein Ohr fängt am Ende mehr auf, als es mit Anstand darf."

Wanda schwieg und schlug die Augen nieder. „Große Kunstpause!" spottete Leontine.

Da fuhr die Mama gegen ihren Gast gewendet fort: „Sie sind durch Natur und Glück mit Allem ausgestattet, ein behagliches Familienleben zu führen. Wie will ich mich freuen, wenn Sie uns eines Tages ihre Verlobungsanzeige senden!"

„Rechnen Sie nicht darauf!" versetzte Wanda gemessen.

„Ei, gewiß rechne ich darauf! Sie sind es sich selbst schuldig, die Verwaltung Ihrer Güter in eine starke Hand zu legen."

Leontine verzog den Mund und fragte die Altersgenossin: „Wie gefällt dir der praktische Standpunkt?"

Die Mutter entschuldigte denselben: „Es ist nicht gemeint, daß Sie Ihre Hand ohne Ihr Herz verschenken sollen."

„Mama," rief die Tochter, „jetzt wirst du unvorsichtig! Derartige Verhandlungen wollen bei verschlossenen Thüren gepflogen sein. Wenigstens laßt mich erst Rundschau halten, wie die Luft beschaffen ist!" Im Nu war sie von ihrem Platz auf und trat umherspähend auf den Kiesweg.

Reinhold drückte sich tiefer in seine Nische, wobei er das Gesträuch berührte. Ein gedämpftes „O weh!" entfuhr ihm.

„Ha!" stieß Leontine hervor.

„Was ist?" fragte die Mutter, sich nun gleichfalls erhebend.

Das Mädchen trat zurück und rapportirte halblaut: „Ich melde gehorsamst, daß sich etwas Menschliches in die dritte Nische gesetzt hat. Ich schlage nun selbst den Botanischen vor." Und mit Fleiß verstärkte sie ihre Stimme wieder zu voller Vernehmlichkeit: „Am nächsten gehen wir den Weg rechts, meine Damen!"

„Ich werde führen!" bestimmte die Mutter.

„Wir folgen, gnädige Frau," sagte die Tochter, mit der Absicht, in der dritten Nische gehört zu werden. Dann ergriff sie Wanda's Arm und fragte, Mund dicht an Mund: „Hast du wirklich nicht verstanden, was ich dir zugeraunt?"

„Nein!"

„Oder wolltest du's nicht verstehen?"

„Nun, Kinder?" rief die gnädige Frau, die bereits unterwegs war, zurück.

„Die Mama wartet!" sagte Wanda, ohne auf Leontinens letzte Frage einzugehen, und zog die Freundin mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

— Der rühmlich bekannte Roman: »Fromont jeune et Risler aîné« von Alphonse Daudet erschien gestern, von Adolphe Belot in ein Schauspiel von fünf Akten und sechs Tableaus umgearbeitet, auf den Brettern des Vaudeville, wo das Werk auch in dieser Form, obgleich, wie dies nicht anders sein konnte, merklich vergröbert, einen bedeutenden Erfolg davontrug. Das Schauspiel schließt sich in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

theilungen auf den Abschluß eines Einverständnisses zwischen Rußland und England zurückzuführen, welches die Basis des Friedensprogramms sämmtlicher Mächte bilden dürfte. In hiesiger maßgebender Region kommt die Ansicht immer mehr zur Geltung, daß die Friedensbemühungen der Mächte auf dieser Basis zu einem ersprießlichen Resultate gelangen werden. Die Türkei, sagt man, habe sich zwar in ihren dreimaligen, stets nachgiebigeren Vorschlägen nicht dazu verstanden, Friedensbedingungen zu machen, welche annehmbar erscheinen könnten. Indessen ist durch die Eröffnungen der diplomatischen Vertreter der Pforte im Auslande konstatirt, daß der neue türkische Herrscher weitere kriegerische Verwicklungen, namentlich einen ernsten Konflikt mit Rußland besorge und beides zu vermeiden suche. Hinzugefügt wird, daß die Entschließungen der türkischen Regierung durch die veränderte Haltung Englands bedingt worden, indem sie wisse, daß sie in keinem Falle auf die Unterstützung des Kabinets von St. James rechnen könne.

Die Aufmerksamkeit, welche die Pariser Blätter den Berichten über die Manöver des deutschen Heeres schenken, kann nicht verfehlen, hier ein mit Heiterkeit gemischtes Interesse hervorzurufen. Am weitesten unter allen seinen Kollegen geht der „Figaro" des Hrn. de Villemessant; er liefert nicht allein ganz ausführliche Beschreibungen, die viele Spalten füllen, sondern gibt sogar nach den preußischen Generalstabs-Karten die Situationspläne hinzu. Deutscher Seits hat man gewiß noch nicht die französischen Manöver mit nur annähernd gleichem Interesse verfolgt.

Der bereits an dieser Stelle besprochene Fall der Eheschließung der Fürstin Beauffremont ist neuerdings von der „N. Z." eingehend erörtert worden. Bekanntlich haben zwei deutsche Rechtsautoritäten ersten Ranges, Bluntschli und v. Holtzendorff, sich in eingehenden Rechtsgutachten für die Giltigkeit der zweiten Ehe ausgesprochen, welche die Fürstin in Deutschland geschlossen hat. Dieselbe war durch französische Gerichtshöfe von ihrem ersten Gatten von Tisch und Bett geschieden. Die „N. Z." erwähnt zweier Rechtsgutachten, welche auszuführen suchen, daß die Scheidung von Tisch und Bett, welche in Frankreich erfolgt ist, nicht zur Eingehung einer neuen Ehe in Deutschland berechtigt. Die Frage ist unzweifelhaft von weitreichendem Interesse. In hiesigen juristischen Kreisen hält man die vorgebrachten Gründe gegen die Gutachten von Bluntschli und von Holtzendorff für wenig stichhaltig, und wie wir hören, wird eine Anzahl juristischer Autoritäten sich zu einem Gutachten vereinigen, welches sich im Prinzipe jenen der beiden Gelehrten anschließen wird. Außerdem werden sich auch französische und andere auswärtige Publizisten mit dieser interessanten internationalen Rechtsfrage beschäftigen.

§§ **Berlin**, 19. Sept. Offiziös wird jetzt die Nachricht als unbegründet bezeichnet, daß die Regierung die Einbringung eines Gesetzentwurfs wegen provisorischer Verlängerung der Eisenzölle beabsichtige; die Reichsregierung werde sich in Sachen der Eisenzölle jeder Initiative enthalten.

Die deutschkonservative Partei hat jetzt, wie die „Nordd. Allg. Ztg." verkündet, ihre Organisation nahezu vollendet. Sie zählt über 5000 Mitglieder. Ein eigenes Flugblatt ertheilt die Vorschriften, wie man sich bei der Wahl zu benehmen habe; das Wesentlichste daraus ist, daß man überall beim ersten Wahlgang sich von Kompromissen fern halten und eigene Kandidaten aufstellen und erst bei einem etwaigen zweiten Wahlgang sich mit den zunächst stehenden Parteien verständigen will. Unter diese letzteren, mit denen eventuell ein Zusammengehen gestattet ist, werden auch die gemäßigten Nationalliberalen gerechnet.

H **München**, 19. Sept. Die „Süddeutsche Reichspost", Organ der deutschen Konservativen, welche vom 1. künftigen Monats an als „Deutsche Reichspost" in Frankfurt a. M. erscheinen wird, bezeichnet in ihrer Einladung zum Abonnement mit nachstehenden Worten die Ziele, die sie verfolge: „Treu ihrer bisherigen Richtung, unabhängig, und im engen Bunde mit den Gesinnungsgenossen in Norddeutschland, wird sie, die „Deutsche Reichspost", als Organ der deutschen Konservativen in der Politik die Autorität des Staates, in kirchlichen Fragen die evangelisch-christliche Weltanschauung, in wirthschaftlichen Beziehungen die gleichmäßige Berechtigung aller wahren persönlichen und genossenschaftlichen Interessen und im socialen Leben die alte deutsche Treue, Zucht und Sitte aufrecht erhalten helfen."

In Kaiserslautern hält die neugebildete deutschkonservative Partei am 20. September eine Versammlung ab.

Wie in München ist auch in Nürnberg die Sonntagsschule aufgehoben und an deren Stelle eine Fortbildungsschule mit simultanem Charakter gesetzt worden.

Oesterreichische Monarchie.

≋ **Wien**, 20. Sept. Die Mächte sind übereingekommen, ihre an die Stelle der türkischen Friedensbedingen zu setzenden Vereinbarungen der Pforte erst dann amtlich bekannt zu geben, wenn sie in der Lage sind, ihr gleichzeitig erklären zu können, daß Serbien dieselben vollinhaltlich und rückhaltslos zu acceptiren bereit sei.

Frankreich.

☍ **Paris**, 20. Sept. Das „Journal officiel" veröffentlicht folgende Note:

In einer nicht ermächtigten öffentlichen Versammlung, welche am 11. d. M. in dem Schauspielsaale Tivoli abgehalten wurde, sind mehrere Reden über politische und religiöse Gegenstände gehalten worden. Wir glauben bei dieser Gelegenheit daran erinnern zu sollen, daß der Art. 1 des Gesetzes vom 6. Juni 1868, welcher die Abhaltung öffentlicher Versammlungen, in denen von Politik und Religion die Rede sein soll, in Paris von dem Polizeipräfekten, in den Departements von den Präfekten abhängig macht, immer noch in Kraft steht. Wenn neue Uebertretungen dieses Artikels zur Kenntniß der Behörden gelangten, würden sofort Protokolle aufgenommen und zuchtpolizeigerichtliche Verfolgungen eingeleitet werden.

Nach dem Frühstück besuchte der Marschall Mac Mahon gestern die Kirche, das Hospital und die Ruinen des Donjons von Houdan. Der Pfarrer empfing ihn unter dem Kirchenthor mit einer Ansprache, in der er ihn unumwunden als den „ersten Beamten der Republik" begrüßte, ein Ausdruck, welchem die höhere Geistlichkeit bei solchem Anlasse ängstlich aus dem Wege zu gehen pflegt. Zu dem Diner waren gestern Abend außer den schon angezeigten Gästen auch der Graf von Paris und der Herzog von Alençon geladen. Die militärische Aufgabe des gestrigen und heutigen Tages war folgende: das 3. Corps, die Westarmee vorstellend, macht dem 4. Corps, der Ostarmee, den Besitz von Dreux streitig. Heute wurde die Westarmee, welche die über Bazanville herrschenden Höhen inne hatte, von der Ostarmee angegriffen und schlug diese zurück.

Wie die „Liberté" erfährt, wären nun wirklich gegen die „France" wegen des von ihr mitgetheilten Dokuments strafgerichtliche Verfolgungen auf Grund des Art. 2 des Dekrets vom 17. Februar 1852 (Verbreitung falscher Nachrichten) eingeleitet worden. Die Staatsanwaltschaft hätte diese Untersuchung aus eigener Initiative veranlaßt, ohne einen Antrag der russischen Botschaft abzuwarten. Als Urheber der Fälschung bezeichnet die „Liberté" mit der öffentlichen Stimme einen Polen, Namens J...

Der türkische Botschafter Sadick Pascha hatte heute früh eine lange Konferenz mit dem Minister des Aeußern, Herzog Decazes. Da der Sitz der schwebenden Unterhandlungen Konstantinopel ist, so war, wie der „Temps" meldet, das Gespräch zwischen den beiden Diplomaten nur ein Austausch von Mittheilungen und Ideen; es ergab sich aber aus dieser Unterredung, daß sehr ernstliche Aussichten auf einen nahen Frieden vorhanden sind, da auf allen Seiten offenbar der beste Wille dazu herrsche.

Die bisher vorliegenden Resultate der Gemeindewahlen vom letzten Samstag deuten auf's Neue darauf hin, daß die republikanischen Ideen im Lande immer tiefere Wurzeln schlagen. Insbesondere konstatiren die Organe der Linken mit Wohlgefallen, daß gerade in den Departements, welche bisher für die letzten festen Burgen des Bonapartismus galten, so in der Charente, der Charente-Inférieure, der Gironde, dem Lot-et-Garonne, dem Tarn-et-Garonne und der Nièvre, die Mehrzahl der Gewählten der republikanischen Partei angehört. Für die in zwei Jahren erfolgende Neuwahl eines Drittels des Senats ist dieses Ergebniß ein sehr wichtiges Präjudiz.

☍ **Paris**, 20. Sept. Hr. Ivan v. Woestyne erzählt im „Figaro" des Weiteren von den Merseburger Manövern:

Mein Tagewerk war sehr ermüdend, denn die zahlreichen, sämmtlich in ihren Sonntagskleidern steckenden Deutschen, welche die Straßen bedeckten, wandten sich, da sie mich mit Karten ausgerüstet sahen, mit der Bitte um Erklärungen an mich, die ich ihnen nicht geben konnte, ohne meine französische Nationalität zu verrathen. Sobald ich auf irgend einer Erhöhung angelangt war und sah oder hörte, daß Leute sich mir näherten, wechselte ich den Platz um einer Unterhaltung zu entgehen. Auf diese Weise war ich während mehrerer Stunden beständig auf den Beinen. Ein Generalstabs-Major hemmte meinen Lauf, indem er mich ersuchte, ihm mein Fernrohr zu leihen. „Sie sind ein Franzose?" fragte er mich dann. — Zu dienen. — Es entstund eine Pause, während welcher ich meine Karte zu studiren Miene machte. „Sind sie Offizier?" fragte der Preuße weiter. Ich fühlte wohl, daß der Mann entschlossen war, mich nicht wieder fahren zu lassen, und packte den Stier bei den Hörnern. — „Hier ist meine Karte," sagte ich. — „Ei der Tausend!" rief er. „Sie sind also der bulgarische Korrespondent! Sind alle die Scheußlichkeiten wirklich wahr?" — „Ich bin nur in zwei Dörfern gewesen und die Türken haben deren 121 verwüstet; multipliziren Sie meine Berichte mit sechzig, und Sie werden sich der Wahrheit nähern." Die Unterhaltung über Bulgarien wurde noch eine Weile fortgesetzt; dann lenkte ich sie auf die Manöver und der Offizier gab mir alle Auskünfte, die ich nur wünschen konnte. „Apropos," unterbrach er sich plötzlich, „wollen Sie den gestrigen „Figaro" sehen? Der Wagenmeister hat ihn mir gegeben, als ich zu Pferde stieg, und da ist er; denn ich bin Ihr Abonnent." Mit diesen Worten überreichte er mir das Blatt vom 12., das ich rasch überflog. „Sie verabscheuen uns also recht herzlich beim „Figaro", fuhr der Offizier fort. — „Wenn Sie erlauben," versetzte ich, „wollen wir lieber von etwas Anderem sprechen." — Aber mein Major ging darauf nicht ein; er fing an, von gewissen Heirathen zwischen Deutschen und Französinnen, Franzosen und deutschen Frauen zu sprechen, die in der Presse scharf beurtheilt worden waren, und ich konnte aus den Reden dieses feingebildeten Mannes schließen, daß die Deutschen gegen Das, was wir von ihnen sagen, außerordentlich empfindlich sind; da, wo wir nur einen Nasenstüber zu versetzen glauben, empfangen sie einen Backenstreich. „An alledem," sagte er endlich, „ist die Thatsache schuld, daß wir uns geschlagen haben; wir sind Sieger geblieben und diese Rolle mußte doch auf Jemand fallen; seitdem die Welt steht, haben die Völker sich im Kampfe gemessen, aber nach dem Kriege kann die Freundschaft oder doch in Ermanglung der Freundschaft die Achtung wiederkommen, während Sie uns einen beharrlichen Haß zu weihen scheinen. Dergleichen hat man noch nie erlebt." — „Man hat auch noch nie zuvor erlebt," versetzte ich, „daß ein Volk das andere um des Geldes (!) willen bekriegt hat. Was man an einem Sieger schätzt, das ist der Ruhm, den er errungen hat. Sie aber haben von Ihrem französischen Feldzug keinen Ruhm davongetragen. Sie haben die Fahnen nach dem Inventar aus den Arsenalen genommen. Sie haben durch Spionage und für Geld Krieg geführt; Sie kennen unsere Geschichte gut genug, um zu wissen, daß Sie nach alledem von Franzosen keine Achtung erwarten dürfen. Wenn wir auch selbst nicht betheiligt gewesen wären und als bloße Zuschauer mitangesehen hätten, daß ein anderes Volk von Ihnen die Behandlung erfahren hätte, die wir erduldet haben, so wären wir nicht freundlicher gegen Sie gestimmt — jetzt aber lassen Sie uns lieber das Gespräch abbrechen!" — „Und theilen viele Leute in Frankreich diese Ihre Gesinnungsweise?" — „Jedermann denkt so." — „Sapperment! Dann wird es nicht leicht sein, uns zu verbünden." — „Zu verbünden? Gegen wen?" — „Gegen .... Gegen Niemand, wenn Sie wollen; man kann sich ja auch nur deßhalb verbünden, um Bundesgenossen zu haben."... — „Oder um sich das Vergnügen zu gönnen, mit ihnen zu brechen." — „Das ist denn doch zu arg!" rief der Major lachend. „Mit den Franzosen ist nichts anzufangen. Ich kehre zu meinem Stabe zurück und freue mich, mit Ihnen geplaudert zu haben." — „Das Gleiche kann ich von mir sagen. Seit meiner fünftägigen Abwesenheit von Paris habe ich kaum den Mund geöffnet; ich empfand ein wahres Bedürfniß, wieder einmal nach Herzenslust zu sprechen, und Sie haben mir überdies sehr werthvolle Auskünfte gegeben." — „Ich stehe immer zu Ihren Diensten; heute und morgen können Sie mich beim Generalstab des 4. Corps finden. Adieu." — Mit diesem hier allgemein üblichen Abschiedsgruß sprengte er davon. Ich sah ihn den nächsten Tag während des großartigen Angriffs wieder, welcher das Schlachtspiel beschloß, und er erzählte mir die Vorgänge des Tages.

In Berlin suchte Hr. v. Woestyne noch einige Dokumente über die Manöver und da der Führer der französischen Offiziere, Oberstlieutenant Humann, wie er nicht ohne Empfindlichkeit erzählt, ihn nicht vorließ, entschloß er sich kurz, nach dem Generalstabs-Gebäude zu fahren und sich bei „Hrn. v. Moltke" melden zu lassen. Der Marschall war eben ausgegangen; an seiner Statt empfing ihn ein Lieutenant, der ihn, nachdem er ihm sein Anliegen vorgetragen, zu dem Kabinetschef des Feldmarschalls, Oberstlieutenant v. Claer, führte. Das Bureau dieses Stabsoffiziers wird nun genau beschrieben und dabei nicht verschwiegen, daß auf dem Lesetische unter anderen Zeitungen auch die „Indépendance", die „Débats", die „Revue militaire" und der „Figaro" auflagen. Oberstlieutenant v. Clair gab dem Pariser Reporter bereitwillig die gewünschten Dokumente, mit welchen der letztere vor seinen Lesern ungeheuer wichtig thut, während sie thatsächlich in jeder deutschen Zeitung zu finden waren.

Und so verschaffte ich mir, schließt Hr. v. Woestyne triumphirend, alle Schriftstücke, die ich dem Leser letzten Montag vorlegen konnte, Dank der Gefälligkeit des deutschen Generalstabs, welcher mir mit der größten Beflissenheit zu Diensten war.

Man muß sich nur wundern, daß der Hr. Reporter des „Figaro" sich wegen der Papiere nicht gleich an den Deutschen Kaiser gewendet hat.

Die französische Offiziersmission, welche unter Anführung des General Blot zu den österreichischen Manövern gegangen war, ist heute wieder in Paris eingetroffen; jeder einzelne Offizier soll dem Kriegsminister einen Bericht über die Waffe erstatten, welcher er angehört. Der Gesammteindruck, schreibt die „Patrie", war ein günstiger. Die österreichische Infanterie legte in den Manövern eine bemerkenswerthe Ruhe und Energie an den Tag; die Kavallerie erfreut sich noch immer der Ueberlegenheit, welcher sie ihren besonderen Ruf verdankt; die Artillerie ist in ihrer Wiederherstellung begriffen; nur der Intendanturdienst ist noch gewisser Verbesserungen bedürftig.

Victor Hugo hat an den Präsidenten der internationalen Friedens- und Freiheitsliga, die so eben in Genf ihre Jahresversammlung gehalten hat, folgendes Schreiben gerichtet:

Paris, 10. Sept. 1876.

Mein geehrter und lieber Präsident! Ich sende Ihnen meine brüderlichen Grüße. Der Friedenskongreß beharrt in seinem Werke, und er hat Recht. Angesichts des verstümmelten Frankreichs, Angesichts des gefolterten Serbiens entrüstet sich die Civilisation und ist der Protest des Friedenskongresses nothwendig. In Berlin liegt das Hinderniß für den Frieden, in Rom liegt das Hinderniß für die Freiheit. Glücklicher Weise sind der Kaiser und der Papst nicht einig, Rom und Berlin befehden sich. Hoffen wir!

Empfangen Sie meinen herzlichen Händedruck.

Victor Hugo.

C.L. Paris, 20. Sept. (Börsennachricht.) Dieselbe Geschäftslosigkeit, dieselbe Festigkeit wie gestern. Man unterhielt sich an der Börse viel von einem bedeutenden Diebstahl, welcher auf der Eisenbahn in Calais verübt worden wäre und verschiedenen Pariser Bankhäusern einen Schaden von nicht weniger als 12 Millionen Francs zugefügt hätte. Wie die „Tablettes d'un Spectateur" hierüber des Näheren erfahren, sind von dreizehn Paketen, welche von London nach Paris gingen und viele Werthpapiere, namentlich amerikanische, russische und egyptische Titel enthielten, sieben auf der Fahrt entwendet und durch andere ersetzt worden, die nur Lumpen enthielten. Dieser Raub soll sich schon letzten Samstag zugetragen haben. Schluß still: 5proz. Rente 106.50, 3proz. 71.07, Italiener 73.75, Türken 13.42, Egypter 223, spanische Extérieure 14 1/4, Peruvianer 17 3/4, österr. Staatsbahn 585, Lombarden 168, österr. Bodenkredit 505, Banque ottomane 407, Banque de Paris 1068, Foncier 747, Mobilier 212, Franco-Hollandaise 438, spanischer Mobilier 610, Suezaktien 708.

Großbritannien.

♁ **London**, 19. Sept. Die Königin hat, wie gewöhnlich während ihres Aufenthaltes in Balmoral, während der letzten Wochen zahlreiche Ausflüge an verschiedene Punkte in den schottischen Hochlanden unternommen. Gestern ist die Monarchin bei einem solchen Ausflug glücklich einem sie bedrohenden Unfall entgangen. Auf der Fahrt von Balmoral

---

den ersten Akten genau dem Roman an; später nimmt aber die Handlung eine mildere Wendung, um zu einem versöhnlichen Schlusse zu gelangen, der freilich kaum dem Gefühle des ursprünglichen Autors zugesagt haben mag. Franz Risler (wir dürfen ja wohl den Roman auch bei unseren Lesern als bekannt voraussetzen) läßt sich von Sidonie, obgleich er ihr den verhängnißvollen Brief geschrieben, nicht ins Verderben bringen; Désirée, welche sich auch nicht in die Seine stürzt, tritt vielmehr im Augenblicke der entscheidenden Auseinandersetzungen mit der Erklärung hervor, daß der Brief in Wahrheit an sie geschrieben sei; die Firma wird gerettet und Désirée und Franz werden ein Paar. Einige Episoden, so namentlich die Häuslichkeit des Komödianten Delobelle, trugen wesentlich zu dem Erfolge bei, um den sich übrigens auch die Darstellung ganz besondere Verdienste erwarb. Das Zusammenspiel der Damen Victoria Lafontaine, Pierson, Bartet und der Herren Parade, Delaunoy und Berton war ein musterhaftes und hätte dem Théatre français selbst keine Schande gemacht.

— In Trossingen (Württemberg) war man am 12. d. eifrigst mit der Grummet-Ernte beschäftigt, als Schnee fiel, so daß sich die liebe Jugend mit Schneeballen-Werfen vergnügen konnte.

nach dem 40 (engl.) Meilen entfernten Schloß Kildrummy stürzte nämlich in Ballater eines der Pferde am königlichen Wagen und die übrigen konnten nur mit Mühe in Ordnung gehalten werden. Das gefallene Pferd sprang wieder auf und schickte sich an, durchzugehen, aber ein Polizeiconstabler fiel ihm in die Zügel und brachte es zum Halten. Glücklicher Weise wurde Niemand verletzt.

Die Nachricht von Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen wird hier von der Masse des Publikums mit großer Befriedigung und zuversichtlicher Hoffnung begrüßt, was sich an der Börse alsbald durch eine Avance von 3/8 auf Consols dokumentirte. In denjenigen Kreisen jedoch, welche mehr von auswärtiger Politik verstehen, als der Schatzkanzler dieser Tage in Edinburg der Mehrheit seiner Landsleute zutraute, herrscht viel weniger Vertrauensseligkeit, und Personen, welche der Regierung nahe stehen, verhehlen sich nicht, daß die Schwierigkeiten der Lage eigentlich jetzt erst zu überwinden sind. Mittlerweile freilich wird die Waffenruhe und die Nachgiebigkeit der Pforte, welche erzielt werden mußte, ehe die Feindseligkeiten eingestellt wurden, als ein beträchtlicher Fortschritt zur Erledigung und als ein Erfolg britischer Diplomatie betrachtet. Der Wiener Berichterstatter der „Times" bestätigt diese Anschauung mit dem Bemerken, daß es hauptsächlich Sir Henry Elliot's Verdienst sei, wenn die Pforte sich zu dem neuesten Kompromiß habe bereit finden lassen. Wie es scheint, läuft dieser Kompromiß darauf hinaus, daß die türkische Regierung in dem den Mächten zugestellten Aktenstück allerdings auch jetzt noch mit der Erklärung beginnt, daß sie den Waffenstillstand nicht annehmen könne, jedoch bereit sei, Frieden zu schließen und die angebotene Vermittlung der Mächte anzunehmen. Dann folgt die Aufzählung der Friedensbedingungen in der bekannten Form. Den Mächten wird die Abänderung derselben anheimgestellt und eine Waffenruhe wird als wahrscheinlich angedeutet, falls die Regierungen den Gegenstand in Berathung ziehen wollten. Am meisten Kopfbrechen und Hin- und Herreden verursachte die Frage, ob bezüglich der Friedensbedingungen der Ausdruck lauten sollte „prendre acte" oder „prendre au consideration". Der Hauptunterschied zwischen der früheren Fassung und der nachträglich angenommenen liegt darin, daß die erste den Waffenstillstand direkt von der Einigung über die Friedensbedingungen abhängig machte, während die letztere den Waffenstillstand verheißt, wofern die Mächte die Bedingungen nur in Erwägung ziehen wollen.

Ueber den Fortgang der Verhandlungen wird dem „Daily Telegraph" aus Konstantinopel berichtet, daß in der That Sir Henry Elliot die leitende Persönlichkeit in denselben sei und, daß die türkische Hauptstadt die Aussicht auf baldigen Frieden mit Genugthuung aufnehme. Was die Bedingungen und Vorschläge des britischen Botschafters anbelangt, so belaufen sich dieselben für Serbien und Montenegro auf Behauptung des Status quo und es soll von einer Kriegsentschädigung in Anbetracht der Armuth der beiden Fürstenthümer Abstand genommen werden. Auch einige andere Forderungen der Türkei sollen aufgegeben werden. Bezüglich der zweiten Frage, nämlich der Beziehungen der Pforte zur Herzegowina und Bosnien, sowie den macedonischen Bezirken, meldet der Berichterstatter, was auch hier, wie anderwärts, zur Genüge bekannt ist, daß nämlich Oesterreich die Verwaltungsautonomie der genannten Landestheile durchaus bekämpfe, aber nichts gegen den Plan des britischen Botschafters einzuwenden habe. Derselbe schlägt vor, eine verbesserte Lokalregierung zu begründen, bei welcher sich die Leitung der Geschäfte in billiger Weise unter Muselmänner und Christen vertheile, während die Reichsregierung eine befriedigende Aufsichtskontrole übe. Deutschland, Frankreich und Italien werden außer Oesterreich als Fürsprecher dieses Projektes betrachtet. An Rußland zweifelt man vorderhand noch.

Gerüchtweise wird aus Konstantinopel von der Möglichkeit eines neuen Regierungswechsels gemeldet, der Mehemed Reschid zum Sultan machen und Mahumed Pascha wieder an die Spitze der Geschäfte bringen soll.

Badische Chronik.

† Karlsruhe, 21. Sept. In der gestrigen Sitzung des Zentralvorstandes der Badischen Bibelgesellschaft legte Kirchenrath Roth nach zwanzigjähriger Thätigkeit seine Präsidentenstelle nieder. Die versammelten Vorstandsmitglieder erwählten ihn hierauf unter Verdankung seiner eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten. Sodann wurde zur Wahl eines neuen Präsidenten geschritten und als solcher Oberkirchenrath Schellenberg erwählt, welcher sich zur Befriedigung der Wähler zur Annahme der Stelle bereit erklärte.

4 Schwetzingen, 19. Sept. Wie in diesem Blatte bereits erwähnt, wird am 22. September d. J. eine Gedenkfeier am Grabe Hebel's stattfinden. An diesem Tage sind es nämlich fünfzig Jahre, daß Johann Peter Hebel, damals badischer Prälat, nach der Rückkehr von einer Schulvisitations-Reise zu Mannheim, bei seinem Freunde, dem verstorbenen Gartendirektor Zeyher dahier, unverhofft starb. Es wird wohl Wenige geben, denen Hebel's Werke unbekannt sind; Jedermann aber, der nur einigermaßen mit denselben vertraut ist, fühlt sich so warm von dem tiefen Gemüthe des Dichters angeweht, daß er unwillkürlich zu dessen innigstem Verehrer wird. Um diesen Gefühlen der Verehrung Ausdruck zu verleihen, hat sich dahier ein Komité gebildet, das die Anordnung jener besprochenen Gedenkfeier in die Hand nimmt. 12 Uhr Mittags wird sich vom Rathhause aus ein Festzug unter dem Geläute aller Glocken nach dem alten Kirchhofe begeben, wo ein Choral der hiesigen Feuerwehr-Musik den Zug empfängt und nach einem Gesange der Schuljugend Hr. Dekan Dr. Junker eine Gedächtnißrede halten wird. Mädchen werden dann Kränze auf dem Grabe niederlegen und ein Männergesang wird die Feier beschließen. Ein einfaches Mahl wird hierauf die Gäste von Nah und Fern mit den hiesigen Freunden und Verehrern des Dichters im Gasthause „zum Erbprinzen" vereinigen. Ist das Wetter nur einigermaßen günstig, so sieht man zahlreichem Besuche von auswärts entgegen.

Vermischte Nachrichten.

— Hamburg, 18. Sept. (Die 49. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte), zu welcher sich ca. 4000 Mitglieder und Theilnehmer (darunter viele vom Auslande, unter Andern auch mehrere aus Amerika) angemeldet haben, trat gestern Abend im festlich geschmückten großen Saale des Sagebiel'schen Etablissements zu einer geselligen Vereinigung zur gegenseitigen Begrüßung zusammen. In der heute daselbst stattgefundenen ersten allgemeinen Sitzung hielt Hr. Senator Dr. Kirchenpauer die Begrüßungsansprache an die fremden Gäste in seiner Eigenschaft als erster Geschäftsführer des Lokalausschusses. Herr Bürgermeister Dr. Petersen, welcher die Gäste Namens des Senats und der Stadt Hamburg bewillkommnete, betonte in seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede, daß die Versammlung bereits vor 46 Jahren in Hamburg getagt und daß die alte Hansastadt, obgleich der Handel ihr Haupt-Lebensnerv sei, doch stets im Kontakt mit den Fortschritten der Wissenschaft geblieben und heute, wie damals bestrebt sei, der Wissenschaft eine Pflanzstätte zu erhalten. Hierauf hielt Professor W. Preyer aus Jena einen Vortrag über die „Ursachen des Schlafes" und Dr. Winkel aus Dresden einen solchen über „die Mittel zur weiteren Ausbildung des Arztes in seinem Berufe". Nach den Vorträgen fand die Konstituirung der Sektionen und heute Abend findet, ebenfalls im Sagebiel'schen Etablissement, die Festmahlzeit statt.

— Die französische Militärintendantur gibt noch immer zu mancher Klage Anlaß. So schreibt der „Avenir militaire": Wer nur ein wenig die Geographie der Freigrafschaft kennt, weiß, daß es in derselben zwei Ortschaften Namens Orchamps gibt, nämlich Orchamps-lès-Dôle (im Jura) und Orchamps-Vennes (im Doubs-Departement). Diese beiden Orte sind ziemlich weit, auf geradem Wege mitten durch das Gebirge etwa zehn Lieues von einander entfernt. Nun war das Dorf Orchamps-lès-Dôle als Kantonnirung für ein Regiment der 28. Brigade bestimmt und die Intendantur hatte den Maire anzuweisen, für den Unterhalt dieser Truppe fünf Ochsen zu schlachten, jeden derselben in vier Viertel zu zerlegen und gleichzeitig die nöthigen Quantitäten Brod und sonstige Proviante aufzubringen. Statt an den Maire von Orchamps-lès-Dôle richtete aber die Intendantur diesen Befehl an den Maire von Orchamps-Vennes. Die Verlegenheit der beiden Maires ist leicht zu errathen: der Eine empfängt ohne vorgängige Anzeige plötzlich ein ausgehungertes Regiment und hat nichts zu beißen und zu brechen; der Andere hat zwanzig Ochsenviertel, Brod und andere Proviante dem entsprechend auf dem Halse und nicht den geringsten Abnehmer dafür. Was war die Folge? Der Maire von Orchamps-lès-Dôle hat wohl fünf Stück Schlachtvieh aufgebracht, aber da es ihm an Brod fehlte, mußte er die Soldaten wie Menschenfresser traktiren. Der Maire von Orchamps-Vennes wiederum entschloß sich, nachdem er vierundzwanzig Stunden lang vergebens gewartet, sein Fleisch nach Besançon zu schicken und der Intendantur zur Verfügung zu stellen; als es aber dort ankam, war es so verdorben, daß weder Civil noch Militär davon genießen konnte. Ein solcher Vorgang bedarf keines Kommentars.

Nachschrift.

† **Wien**, 20. Sept., Abends. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Belgrad von heute gemeldet: Der Kriegsminister wird sich nach Deligrad begeben, um den General Tschernajeff wegen der in dessen Lager stattgehabten Manifestation — Ausrufung des Fürsten Milan zum König von Serbien —, für welche der Fürst ihm keinen Dank wisse, zur Rede zu stellen. Derselben Korrespondenz wird aus Konstantinopel vom 20. d. Abends gemeldet: Der Sultan hat heute den österreichischen Botschafter Grafen Zichy zur Entgegennehmung von dessen neuen Beglaubigungsschreiben empfangen, bei welchem Anlaß freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht wurden.

† **Paris**, 21. Sept. Gestern früh fand eine längere Unterredung des Herzogs v. Decazes mit dem türkischen Botschafter statt. Dem „Temps" zufolge wären nach dieser Konferenz erhebliche Chancen eines baldigen Friedensschlusses vorhanden. — Die „Debats" veröffentlichen den Text des türkischen Memorandums, wodurch die Pforte die Vermittlung der Mächte anzunehmen erklärt. Das Memorandum entspricht den bereits bekannten Angaben und stellt die Ursachen des Kriegs und die Mittel dar, die Erneuerung desselben zu verhindern.

† **London**, 21. Sept. Bei dem Bankette in Aylesbury erwiderte der Premierminister Lord Beaconsfield auf einen ihm ausgebrachten Toast: Es würde von Voreingenommenheit zeugen, wenn man behaupten wollte, die Regierung habe gegenwärtig die sonst gewohnte Unterstützung des ganzen Landes hinter sich. Die Gedanken einer großen Partei seien vielmehr von anderen Dingen als der Aufrechthaltung eines permanenten Landesfriedens in Anspruch genommen. Die Angelegenheit fände von Seiten der Regierung fortdauernd ernste Erwägung; leider gelangte aber ein großer Theil des englischen Volkes zu Schlüssen, welche nach der Meinung der Regierung verderbenbringend für die englischen Interessen, schädlich für die Aufrechthaltung des Friedens wären. Lord Beaconsfield tadelt Diejenigen, welche die gegenwärtige Situation zu Parteizwecken mißbrauchen, und theilte mit, daß Lord Derby nach Ablehnung des Berliner Memorandums fest an den Prinzipien hielt, welche die größte Aussicht auf Wiederherstellung der Ruhe im Orient gegeben. Indessen brach damals der serbische Krieg aus. Nie zirkulirte eine abscheulichere Verleumdung, als daß England allen von Rußland ausgehenden Vorschlägen widerspreche. Sämmtliche Mächte Europa's ständen in den freundschaftlichsten Beziehungen zu England, doch bei keiner Macht finde England herzlichere, vollständigere Unterstützung als bei Rußland. Indeß habe man seit dem Beginn des Kriegs auf die geheimen Gesellschaften Rücksicht nehmen müssen; gegenwärtig konnte von Seiten Englands nichts weiter geschehen, als sich dem von den Großmächten einstimmig getroffenen Uebereinkommen anzuschließen.

Der serbische Krieg sei ein sehr schlimmes, durchaus nicht zu rechtfertigendes Unternehmen. Doch sei von Seiten Englands das Möglichste für Serbien geschehen. Lord Derby vollendete das Vermittlungswerk und reussirte, indem Großbritannien nicht allein alle übrigen Mächte zu einem gemeinsamen Zusammengehen zu veranlassen, sondern auch Versicherungen für einen Waffenstillstand zu erhalten vermochte, welche schwierig zu erlangen waren. Die Pforte erklärte dem Vertreter Englands gegenüber, daß sie zu einem liberalen großmüthigen Frieden bereit sei, für welchen die Mächte die Bedingungen festsetzen könnten. Alles, was die Pforte verlange, sei, daß zur gleichen Zeit, wo der Waffenstillstand verlangt würde, auch die Bedingungen der Dauer desselben festgesetzt würden; schließlich willigte die Pforte allein in die Einstellung der Feindseligkeiten ein, ohne die Festsetzung eines bestimmten Datums zu gewähren, es den 6 Mächten überlassend, die Friedensbedingungen festzustellen. (Beifall.)

Der nächste Schritt Lord Derbys würde sein, genau wieder auf die Stellung Englands vor dem serbischen Kriege zurückzukommen, nämlich das Einvernehmen der Mächte bezüglich der künftigen Verhältnisse der christlichen Bevölkerung der Türkei zu der Pforte herbeizuführen. Bei einigen englischen Demonstrationsmeetings wurde erklärt, daß man gänzliche Vertreibung der Türken aus Europa, Errichtung eines slavischen Reiches oder einer Republik verlange. Solche Pläne veranlassen unzweifelhaft einen europäischen Krieg und seien unausführbar; vielmehr müsse England im Verein mit den übrigen Mächten streben, eine Grundlage für befriedigende Beziehungen zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen herzustellen. Die Großmächte wünschten allgemein solche Lösung. Der Redner sei der Ansicht, daß die Vorschläge Lord Derby's für eine definitive Lösung geeignet seien.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 21. Sept., die übrigen vom 20. Sept.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	104¾	Oesterr. 5% Papierrente Zins 4½%	55⅝
Baden 5% Obligationen	104½	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	94½
„ 4½% „	101¾	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	94¾
„ 4% „ fl.	94⅞	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	—	„ 5% do. von 1871	—
„ 3½% Oblig. v. 1842	—	Schweden 4½% do. à Thlr.	—
Bayern 4½% Obligationen	101¼	Schweiz 4½% Bern Stadtobl.	—
„ 4% „ fl.	93¼	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	—
„ 4% „ M.	94¼	„ 5% dto. 1905r	100⅞
Württemberg 5% Obligat.	104½	(10/40r v. 1864)	103⅞
„ 4½% „	102⅛	3% Spanische	14
„ 4% „	—	Bolle französ. Rente	106
Nassau 4% Obligationen	96⅞		
Gr. Hessen 4% Obligation.	—		
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	58⅜		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	158½	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	58½
Badische Bank	102¾	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	74½
Deutsche Vereinsbank	69½	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	75¼
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	72½
Darmstädter Bank	108	5% dto. steuerfr. neue „	67
Oesterr. Nationalbank	723	5% do. (Neumarkt-Ried)	67⅛
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	126¼	5% Frz.-Jos.-Prior.	78¾
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	64¼
Rheinische Kreditbank	90⅛	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	62
Basler Bankverein	—	5% östr. Nrdwestb.-P. i. H.	73½
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	59¾
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	60
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	—
Deutsche Effektenbank	103¾	5% Ungar. Nordostb. Prior.	53⅛
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	55
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	69½
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	116½	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	78¾
4% Hessische Ludwigsbahn	100⅜	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47⅞
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73¾	5% österr. Staatsb.-Pr.	96¼
5% österr. Frz. Staatsbahn	235½	3% österr. Staatsb.-Pr.	63⅞
5% „ Süd-Lombarden	64¾	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	41¾
5% „ Nordwestb.-A.	111½	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	101⅞
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	4½% „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	91	6% Pacific Central	98¼
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	153½	6% South Missouri	59¾
5% Franz Josef-Eisenbahn	111		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

3½% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	— . —
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	108⅞	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	108⅛
Bayr. 4% Prämien-Anl.	—	„ 100-fl.-Loose v. 1864	259.—
Badische 4% dto.	—.—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—.—
„ 35-fl.-Loose	—.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.40	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46.80
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	165.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.80	Meininger 7-fl.-Loose	19.50
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	112½

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204 80	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.10	Ducaten . . . . „	9.69 – 74
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	168.20	20-Francs-St. . „	16.21 – 25
Disconto . . L.S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.37 — 42
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.70 — 75
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16 — 19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 21. Sept. Kreditaktien 253.—, Staatsbahn 470.—, Lombarden 131.—, Disc. Commandit 119.20, Reichsbank 158.—. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 21. Sept. Kreditaktien 149.70, Lombarden 76.—, Staatsbahn —.—, Anglobank 76 50, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 9.68½. Tendenz: schwach.

New-York, 21. Sept. Gold (Schlußkurs) 110.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 22. Sept. 3. Quartal. 99. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung.** Czar und Zimmermann, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. Anfang ½7 Uhr.

G.484.1. **Unterricht**

Ein Landpfarrer, welcher mit seinem elfjährigen Sohne in der zweiten Hälfte Oktobers den Cursus der Quarta eines Gymnasiums beginnt, würde unter günstigen Bedingungen einen gleichalterigen Knaben in Pension und Unterricht aufnehmen. Etwaige Anfragen bittet man unter der Chiffre H. T. der Expedition der Karlsruher Zeitung zu übergeben.

G.487.1. Donaueschingen.

Bauführer-Gesuch.

Die Fürstlich Fürstenbergische Verwaltung sucht zur Leitung eines im nächsten Jahre auszuführenden großen steinernen Wehrbaues im Donauthale einen in Wasserbauten erfahrenen Bauführer, der sich über gute Leistungen in diesem Fache auszuweisen vermag. Die Belohnung besteht in 8 bis 10 Mark für den Tag. Meldungen zu dieser Aufgabe sind, mit den Zeugnissen über die Befähigung belegt, bis zum 15. Oktober bei der F. F. Domänenkanzlei in Donaueschingen einzureichen. (H.62625)

Gesuch.

G.478. Eine Beamtentochter, die Unterricht in der deutschen und französischen Sprache ertheilen kann, sucht für auswärts eine Stelle zu Kindern im Alter von 5–10 Jahren. Eintritt nach Wunsch. Adresse bitte man unter L. M. an die Expedition dieses Blattes zu richten.

G.495.1. Karlsruhe.

Lehrlings-Gesuch.

In unserem Directions-Bureau ist **unter günstigen Bedingungen** eine Lehrlingsstelle zu besetzen.

Süddeutsche Lebens-Unfall- u. Renten-Versicherungs-Anstalt
in Karlsruhe,
38 Kriegsstrasse.

Stelle-Gesuch.

G.496. Ein junger Mann, welcher sich dem Aktuarfache widmen will, sucht Stellung bei einer Behörde oder auch bei einem Notariat. Gefl. Offerten unter T. F. übernimmt die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, schon längere Zeit auf Büreaus beschäftigt, mit guten Zeugnissen, sucht bis 1. Oktober eine Stelle bei einem Herrn Beamten, wo möglich in Karlsruhe. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. G.491.

Agenten-Gesuch.

G.485.1. Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franko-Offerten unter **E. F. 20** besorgt die Expedition dieses Blattes. (H03893)

G.486. Man sucht eine **geprüfte Lehrerin für deutschen Unterricht.** Gefl. Offerten sub **S. 425 Q.** an Herren ***Haasenstein & Vogler*** in ***Strassburg i. Els.*** erbeten.

1876er Kirschsaft

eigener Presse in **feinster Qualität** offerirt (B.1358) G.462.1.

F. A. Hertzer, Quedlinburg a. H.

G.440.2. Oensbach, Amt Achern.

Weinversteigerung.

Der Unterzeichnete läßt den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, in seiner Behausung folgende seine Weine öffentlich versteigern:

Nr. 1, 2. 2 Faß Markgräfler, 3800 Ltr., 1874r u. 75r,
Nr. 3, 4. 2 Faß Barnhalter, 3900 Ltr., 1874r u. 75r,
Nr. 5. 1 Faß Markgräfler, 1600 Ltr., 1874r,
Nr. 6. 1 Faß Mauerwein, 1600 Ltr., 1874r,
Nr. 7. 1 Faß Togäuer, 1000 Liter, 1874r,
Nr. 8. 1 Faß Affenthaler, Rothen, 1100 Liter, 1875r.

Wenn der Anschlag nicht erreicht wird, so wird er doch abgegeben, auch in kleinerem Quantum.

Oensbach, Amt Achern, 18. Sept. 1876.
M. Spengler.

G.479.1. Durlach.

Gebäudeversteigerung auf den Abbruch.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt
Montag den 25. September,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung den hinteren Theil des vormaligen Domänenverwaltungsgebäudes nebst dem westlichen Einfahrtsthor und der Eingangsthüre bis zum Hauptbau auf den Abbruch vergeben.

Die Steigerungsbedingungen liegen auf der Gemeinderathskanzlei zu Jedermanns Einsicht offen.

Durlach, den 18. September 1876.
Der Gemeinderath.
C. Friderich.
Siegrist.

Zweite große Geflügel- u. Vogel-Ausstellung in Mannheim

am 23., 24., 25., 26. und 27. September 1876 im **Badner Hofe**, am 23. Nachmittags 2 Uhr, an den andern Tagen jeweils 8 Uhr Uhr Vormittags beginnend. Eintrittspreis für Erwachsene 40 Pfg., für Kinder 20 Pfg. **Verkauf** von Geflügel, Sing- und Schmuckvögeln. **Verloosung** einer Anzahl auf der Ausstellung angekaufter Hühner, Tauben, diverser Vögel, 200 Gewinnste. Preis des Looses 50 Pfg. Es ladet zum Besuche höflichst ein G.444.2.

Der Vorstand.

Landwirthschaftliche Mittelschule Hochburg (Baden).

Der Unterricht beginnt am 3. November.

Unterrichtsgegenstände: Deutsche, französische, englische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Landwirthschaft, Thierheilkunde, Buchführung, Zeichnen, praktische Demonstrationen. Prospektus, sowie jede gewünschte Auskunft durch (72,543) G.489.1.

Die Direktion.

Einige gute Feuerschmiede

finden dauernde Beschäftigung in der G.488.1.

Fürstl. Fürstenb. Maschinenfabrik Immendingen.

D.928.4.

Bad Ragaz.

Gagé's Hôtel Bahnhof

gegenüber der Bahn. Zimmer von Fr. 1. 50 Ct. bis Fr. 2. — gute Küche, solide Preise, Pension Fr. 5. — Besonders günstig für Touristen und Passanten.

G.386.3. Nr. 1118. Heidelberg.

Eisenbahnbau Neckargemünd — Eberbach.

Vergebung von Bau-Arbeiten.

Höherem Auftrage zufolge sollen auf den Gemarkungen Kleingemünd und Neckarsteinach die Bauloose II und III auf dem Soumissionswege vergeben werden.

Nr.	Betreff	Kostenanschlag im Einzelnen	Kostenanschlag im Ganzen
		Mk.	Mk.
	a) **Loos Nr. II** von Profil 12—48, 3625 Meter lang.		
1	Gewöhnliche Erdarbeiten	244,904	
2	Unterirdischer Durchgang (Tunnel)	102,915	
3	Brücken, Viadukte und Durchlässe	39,185	
4	Flußkorrektionen und Uferbauten	3,932	
5	Straßenverlegungen	15,055	
6	Unterbau der Bahn	7,886	
	Summa Loos II		413,877
	b) **Loos Nr. III** von Profil 48 bis 82, 3375 Meter lang.		
1	Gewöhnliche Erdarbeiten	150,123	
2	Viadukte und Durchlässe	35,080	
3	Straßenverlegungen	15,154	
4	Unterbau der Bahn	10,512	
5	Entwässerungsanlagen	1,903	
	Summa Loos III		212,772

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen können auf dem Eisenbahnbaubureau Neckargemünd eingesehen werden.

Die Angebote auf jedes einzelne Loos, in Prozenten des Voranschlags, sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zu der auf

Montag den 9. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Tagfahrt an das Bureau der Eisenbahnbau-Inspektion Heidelberg portofrei einzusenden.

Die Eröffnung der bis zur bestimmten Stunde eingelaufenen Angebote findet in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Soumittenten statt. Später eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Unternehmungslustigen haben über ihre Qualifikation und Kautionsfähigkeit Nachweise beizubringen.

Heidelberg, den 13. September 1876.
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Bürklin.
Prior.

Königreich Württemberg.

G.457.2. **Ludwigsburg.**

Zurücknahme der Fahrnißversteigerung in der Verlassenschaftssache des † Gottfried Maier, gew. Verkäufers hier.

Die am 6. d. Mts. auf 25. d. M. bis 14. Oktober d. J. angekündigte Fahrnißversteigerung wird mit Zustimmung der Erben bis auf Weiteres zurückgenommen.

Den 18. September 1876.
Königl. württ. Gerichtsnotariat.
Aff Gaßmann.

G.482. Freiburg.

Bierlieferung.

Die Lieferung des für die Wirthschaft im kathol. Vereinshause benöthigten Bieres franco Freiburg wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bierbrauer, welche hierauf reflektiren und in der Lage sind, ein gesundes, kräftiges Bier zu liefern, werden ersucht, ihre Offerten binnen 8 Tagen schriftlich anher einzureichen.

Freiburg, den 18. September 1876.
Die Hausverwaltung.
Fahnenbergplatz Nr. 1.

G.453. Pforzheim.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem flüchtigen Christian Rothfuß von Brötzingen nachbeschriebene Liegenschaften
Mittwoch den 18. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathhause zu Brötzingen öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Häuser und Gebäude:

4588,3 □Fuß Platz, worauf ein Wohnhaus mit Stall, Remise und Kniestock, neben Christian Lang u. Gemarkung Pforzheim, taxirt zu . . . . . 8800 M.
Achttausend Achthundert Mark.

Hievon wird der flüchtige Schuldner mit dem Anfügen benachrichtigt, daß der Erlös baar zu bezahlen, und falls derselbe Zahlungszieler wünscht, entweder die schriftliche Einwilligung der Gläubiger oder eine vor den letzten acht Tagen vor der Versteigerung nachzusuchende richterliche Verfügung beizubringen ist; ferner daß etwaige Einwendungen gegen die entworfenen Steigerungsbedingungen, sowie gegen die Schätzung vor Ablauf der letzten acht Tage vor der Versteigerung bei Großh. Amtsgerichte Pforzheim vorzubringen sind.

Demselben wird ferner aufgegeben, einen dahier wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Benachrichtigungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden.

Pforzheim, den 14. September 1876.
Großh. bad. Notar
Unger.

G.472. Rastatt.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge gantrichterlicher Verfügung werden der Firma **Hemmerle & Cie.** zu Rastatt, beziehungsweise den Gesellschaftern Hermann Hemmerle zur Laterne und Sebastian Klotz zum Löwen in Rastatt die nachverzeichneten Liegenschaften auf hiesiger Gemarkung am

Dienstag den 24. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhause zu Rastatt

öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

I. Des Theilhabers Sebastian Klotz zum Goldenen Löwen hier.

1.

Plan Nr. 2, Kat. Nr. 171.

Ein zweistöckiges Wohn- und Gasthaus mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum Goldenen Löwen, Seitenbau rechts und links mit gewölbtem und Balkenkeller, Pferdestallung, Küche und Stall, Wirthschaftshalle mit Buffetbau und Balkenkeller, dann

86 Rthn. = 7 Ar 74 Mtr. Hofraithe und 44 Rthn. = 3 Ar 96 Mtr. Wirthschaftsgarten, Alles beieinander unter Haus Nr. 149 in der Stadt an der Hauptstraße, neben Hofapotheker Wettin Erben und Anton Walter zum Rindsfuß, vorn Hauptstraße, hinten Murgstraße,

gerichtlich taxirt 53,000 M.

II. Des Theilhabers Hermann Hemmerle zur Laterne hier.

2.

Plan Nr. 4, Kat. Nr. 212.

Ein zweistöckiges Wohn- und Gasthaus mit Realwirthschaftsgerechtigkeit zur Laterne, mit Seitengebäude nebst gewölbtem und Balkenkeller, Waschküche und Schopf, Laubschopf, Scheuer, Stallung nebst

2 Brl. 67 Rthn. = 24 Ar 03 Mtr. Hofraithe, 38 Rthn. = 3 Ar 42 Mtr. und weitere

1 Brl. 49 Rthn. = 13 Ar 41 Mtr. Garten, Alles bei einander unter Haus Nr. 29 in der Stadt an der Karlsruher Straße, neben Friedrich Zwiebelhofer, Kaufmann, und der Karlsruher Straße, hinten Meyersche Margarethen-Mädchen-Waisenanstalt,

gerichtlich taxirt 62,000 M.

3.

Plan Nr. 27, Kat. Nr. 1601, St. Nr. 2390.

2 Brl. 15 Rthn. = 19 Ar 35 Mtr. Acker in der Biblis (Niederfeld), neben Stefan Erath und Valent. Schmid . . 300 M.

4.

Plan Nr. 27, Kat. Nr. 1607, St. Nr. 2383.

1 Morgen 2 Brl. 52 Rthn. = 58 Ar 68 Mtr. Acker in dem Niederfeld, neben Franziska Baumann und Franz Xaver Karle,

gerichtlich taxirt 1300 M.

5.

Plan Nr. 40, Kat. Nr. 2284, St. Nr. 2767/8.

1 Morgen 56 Rthn. = 41 Ar 04 Mtr. Acker in den Rä tern, neben Marie Josefine und Anna Maria Katharina Katzenberger u. Maria Krieg . . . . . 950 M.

Hievon erhalten Vorzugs- und Unterpfandsgläubiger, deren Aufenthalt unbekannt ist, namentlich die Erben der Johann Krumm, Maurers Ehefrau hier, mit dem Anfügen Nachricht, daß dieselben auf die Bestimmungen des § 951 der Prozeßordnung aufmerksam gemacht werden, wornach die auf Grund der Verweisung geschehende Zahlung des Steigschillings die Wirkung hat, daß die versteigerten Güter von der Unterpfandslast befreit werden.

Zugleich wird diesen Gläubigern aufgegeben, einen dahier wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Parthie eröffnet wären, an der Gerichtstafel dahier angeschlagen werden.

Bemerkt wird, daß beide Anwesen ihrer günstigen Lage und ihres bedeutenden Umfanges wegen zu jedem größeren Geschäftsbetrieb sehr geeignet sind.

Die Steigerungsbedingungen liegen im Geschäftszimmer des Notars zu Einsicht offen.

Rastatt, den 18. September 1876.
Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
Fr. Bauer.

G.427.1. Wertheim.

Versteigerung eines Wohnhauses mit Specerei- und Colonialwaarenhandlung in Wertheim.

Das in Nr. 207 dieses Blattes näher beschriebene, in der Erbmasse des † Kaufmann Heinrich May von hier vorhandene Wohnhaus mit Colonial- und Specereiwaarengeschäft wird, da bei der ersten Versteigerung der Anschlag fürs Wohnhaus mit Zugehör ad . . . . . 20,000 M. nicht geboten wurde, auf Antrag der Erben bis

Freitag den 6. Oktober d. J.,
früh 10 Uhr,

im Rathhause dahier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt.

Anzahlung am Kaufschilling 5,000 M.

Nähere Auskunft ertheilt der unterfertigte Notar.

Wertheim, den 13. September 1876.
G. Jan, Notar.

G.450. Philippsburg.

II. Zwangsversteigerung.

Den Stefan Rotheis Eheleuten von Neudorf werden in Folge richterlicher Verfügung am

Freitag den 6. Oktober 1876,
Nachmittags 1 Uhr,

im Rathhause zu Neudorf die in der früheren Ankündigung vom 12. August 1876 beschriebenen Liegenschaften Nr. 1. und 2. (Nr. 211 dieser Zeitung) mit dem Bemerken einer wiederholten öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, daß nunmehr der Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolge, auch wenn solches unter dem Schätzungspreise bleiben würde.

Diese Ankündigung erhalten die Söhne des inzwischen verstorbenen Stefan Rotheis, Namens „Johann" und „Josef", deren Aufenthaltsort nicht ermittelt werden kann, zur Nachricht.

Philippsburg, den 14. September 1876.
Der Vollstreckungsbeamte:
Springer,
Notar.

G.474.1. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Lieferung von Schmier- u. Beleuchtungsmaterial pro 1877.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir im Soumissionswege die Lieferung von

250,000	Kilo	Maschinenöl,
120,000	„	Repsöl,
30,000	„	Mineralöl,
20,000	„	Talg,
350	„	Schweinefett,
115,000	„	Lampenöl,
50,000	„	Erdöl,
20,000	„	Leinöl, gebleichtes,
10,000	„	Terpentinöl, feines,
35,000	„	Terpentinöl, gewöhnliches,
1,000	„	Kernseife,
5,000	„	Schmierseife, braune.

Lieferungslustige wollen ihre Angebote sammt deutlich bezeichneten Mustern schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag den 2. Oktober l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

bei uns einreichen, wo auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie Anfragen abgegeben werden.

Karlsruhe, den 19. September 1876.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.
Devrient.

G.481.1. J. Nr. 111 II.
Rastatt.

Pferde-Versteigerung.

Auf dem hinteren Schloßplatze zu Rastatt werden

Mittwoch den 27. September cr., früh 9 Uhr, 10 ausrangirte Dienstpferde des 2. Badischen Dragoner-Regiments Nr. 21 und am

Freitag den 29. September cr., früh 9 Uhr, 22 ausrangirte Dienstpferde des unten genannten Regiments

öffentlich meißbietend versteigert.

Königliches Kommando des 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30.

G.480.1. Bruchsal.

Pferde-Versteigerung.

Die Versteigerung der ausrangirten Dienstpferde findet statt:

1. Am Mittwoch den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, vor den Stallungen der 3. Escadron **in Rastatt** etwa 10 Pferde.
2. Am Montag den 2. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, im Bauhof zu Bruchsal etwa 25 Pferde.

Bruchsal, den 20. September 1876.
2tes Bad. Dragoner-Regiment Nr. 21.

G.424.1. Nr. 14,673. **Emmendingen.** Bei uns ist sofort eine Aktuarsstelle mit 1050 Mk. jährlichem Gehalt zu vergeben und werden die Herren Rechtspraktikanten und Aktuare zur Bewerbung eingeladen.

Emmendingen, den 16. September 1876.
Großh. bad. Amtsgericht.
Buisson.

G.452.1. Nr. 345. **Mosbach.** Bei diesseitiger Kasse ist eine Gehilfenstelle sofort zu besetzen. Gehalt 1400 Mark. Rechnungsgeübte Kameral-Praktikanten oder Assistenten wollen ihren Bewerbungen die Zeugnisse anschließen.

Mosbach, den 15. September 1876.
Großh. Eisenbahnbaukasse.

G.483.1. Karlsruhe.

Offene Gehilfenstelle.

Bei der Kreis-Pflege-Anstalt Hub ist die Stelle eines im Staatsrechnungswesen bewanderten Gehilfen durch einen ledigen, mit guten Zeugnissen versehenen Mann in Bälde zu besetzen.

Demselben wird neben freier Wohnung und billiger Verköstigung ein jährlicher Gehalt von 1200 Mark bewilligt.

Anmeldungen wollen bei dem Unterzeichneten eingereicht werden.

Karlsruhe, den 19. September 1876.
Verwaltungsrath der Anstalt Hub.
Der Vorsitzende:
Ullmann.

G.494.1. Nr. 4096. Karlsruhe.

Erledigte Decopistenstelle.

Bei dem diesseitigen Hauptsteueramt ist eine Decopistenstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 900 Mark verbunden ist, sofort anderweit zu besetzen. Hierzu lusttragende Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Anschluß ihrer Dienstzeugnisse alsbald anher einzureichen.

Karlsruhe, den 21. September 1876.
Großh. Hauptsteueramt.
Kromer.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.